Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 40

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Bei Anlass von Milchpreis, Dürreschäden usw.

-an- An einer abendlichen Unterhaltung wurde die Frage gestellt: «Wissen Sie, warum uns der dürre Sommer geschickt wurde?» Der Fragesteller gab auch gleich die Antwort: «Damit uns die Russen nicht einsacken sollen! Und wieso das? Damit man in der Mangelzeit lernt, wie man den kommenden Ueberfluss planmässig meistert. Die Gefahr wird nämlich vom Ueberfluss herkommen. Auf die Ueberflusskrise spekulieren die Russen. Hat man während dieser Mangelheit auch nur im geringsten daran gedacht, wie man dereinst dem Ueberfluss zuleibe gehen werde? Nichts Gescheiteres hat man gewusst, als nach dem Abbau der kriegswirtschaftlichen Planung und Reglementierung zu schreien. Und die Folgen? In Amerika steigen die Preise dank der Spekulation und haben teilweise das Anderthalbfache der Höhe bei Kriegschluss, teilweise das Doppelte, erreicht . . .»

Nun, es ist nicht ganz wahr, dass man nicht an die «Planung in Ueberflusszeiten» gedacht hat. Die **Wirtschaftsartikel** sind beraten worden, als wir noch mitten in den Gefahren der Ueberproduktion gestanden, lange vor dem zweiten Weltkrieg. Und die **landwirtschaftliche Schutzgesetzgebung,** die auf Grund dieser Artikel geschaffen werden soll, befasst sich mit dem angetönten Problem. Vorderhand aber haben wir noch Frist, zu **überlegen, wie man diese Schutzgesetzgebung ausgestalten wolle. So nämlich, dass die Wirtschaftenden nicht das Gefühl haben, auf Schritt und Tritt reglementiert zu sein.** Die Russen nehmen nämlich an, dass uns die Ueberflusszeit zwingen werde, uns und die ganze Welt, ein «Planwirtschaftssystem» zu errichten, das dem ihren gleicht wie eine Fliege der andern. Kann man dieser Alternative entgehen? Diese Frage geht namentlich **die** Leute an, welche behaupten, die Unterproduktion in Frankreich und England sei 100 %ig die Folge der staatlichen Einmischung. **Sie** sollen uns sagen, was sie zu tun gedenken, wenn wiederum die «Schwemme» in dem und jenem Artikel, die Absatzkrisen auf der ganzen Linie einsetzen . . .

Vorderhand stehen wir nun vor der Tatsachen, dass uns **ein einziger abnorm dürrer Sommer eine wahrscheinliche Verlängerung der kriegswirtschaftlichen Planung im «Sektor Milch und Milchprodukte» gebracht** hat, und zwar eine möglicherweise **zweijährige** Verlängerung. Es ist nichts mit der Abschaffung der Milch-, Käse- und Butter-Coupons. Unsere berühmtesten Landesprodukte müssen durch Importe vermehrt werden. **Dänemark** liefert uns, was es sonst den Engländern geliefert. Ja, unsere nach **Wisconsin ausgewanderten Käser** und ihre Nachfahren werden uns echte «USA-Swiss-Milk»-Produkte senden. Sie werden uns davor bewahren helfen, dass die Preise für diese Dinge **noch höher** steigen, als sie es nun tun werden.

Die Selbstzerfleischung Indiens nimmt ihren Fortgang. Auf Terror folgt Gegenterror. Muselmanen, die ihre ungezählten ermordeten Glaubensgenossen rächen wollten, haben einen Rückwanderer-Zug der Hindus auf offener Strecke zur Entgleisung gebracht und unter den Passagieren ein furchtbares Blutbad angerichtet, dem 200 Wehrlose zum Opfer fielen.

Die **Besprechungen über den Milchpreis** sind zu einem Ergebnis gelangt. **Vier Rappen wird der Liter Milch mehr kosten.** Drei davon haben die Konsumenten, einen der Bund zu übernehmen. Die **Milchhändler** gehen leer aus. Vermutlich werden auch sie sich melden, und Bund oder der Konsument wird noch einen oder zwei Rappen mehr zu tragen haben. Der Käsepreis wird pro Kilo um 37 oder 38 Rappen, der Butterpreis um 75 Rappen steigen. Kommt noch der Milchhändler-Rappen hinzu, dann allenfalls auch ein weiterer Aufschlag auf die Milchprodukte. **Bis zum 31. Mai 1948** haben wir also eine neue Ordnung. **Ob sie je nach unten revidiert werden soll** und kann, das ist eine andere Frage. Eine Frage nämlich, die erst mit der künftigen «Schwemme» zusammenhängt. Wir wiederholen das . . .

Der Schlachtviehpreis wird nicht erhöht. Begreiflicherweise. Denn wenn im August 22 000 Stück Vieh gegen nur 7000 im Vorjahre zur Schlachtung geführt werden, meldet sich wohl eher das «Problem der Ueberfluss-Planung». Auf der Konsumentenseite wird denn auch gefragt, warum hier die Preise gleich hoch bleiben sollen. Die Antwort ist äusserst einfach: Wenn die Bauern weiter Gebiete Tiere schlachten sollen, die sie nachher nicht mehr haben, können sie sich nicht mit den Preisen drücken lassen. Man hat seit Kriegsschluss darauf hingearbeitet, die Fehlbestände aufzufüllen . . . nun wird eine neue Lücke gerissen. Woraus sich die Weiterziehung unserer Produktionsmängel auf dem Milchmarkt ergibt usw.

Die bundesrätliche Botschaft über die Notmassnahmen wegen der Dürrefolgen sieht vor: 40 Millionen, wozu weitere 20 Millionen durch die Kantone kommen sollen. Von den 60 Millionen sind 46 für die **Verbilligung von Kraftfutter,** 5 für die **Verbilligung des erhofften Importheus,** 5 für **Zuschüsse an die Vieheinkäufe nach Ueberwindung des Mangelwinters** (den Vorteil haben die glücklichen Besitzer überschüssiger Jungtiere), 4 für andere Zwecke, wie Hilfe für die Ausmerzung tuberkulöser Tiere, Frachtverbilligung für die «Verstellung von Tieren in futterreichere Gegenden» zu verwenden . . .

Europa braucht 22 Millionen Dollar

Das ist der Inhalt der **Botschaft, welche die Konferenz der 16 Staaten nun nach Amerika gesandt hat,** zuhanden von **Marshall** und **Truman.** Nicht sofort, sondern für die vier nächsten Jahre, während welcher diese 16 (die in einer Sondersituation mitmachende Schweiz eingeschlossen) die Mangellage überwinden wollen. Im ersten Jahre müsste naturgemäss die grösste Dollarspende kommen, nachher sukzessive eine immer geringere. Nach vier Jahren würden die meisten der wieder «aufgebauten» Länder so weit sein, dass sie aus ihren Exporten Dollars genug hätten, um zu bezahlen, was sie von den Dollarländern bezögen, genug, um auch die aufgehäuften Schulden zu verzinsen und zu tilgen. Das heisst also: Wenigstens einen Teil der 22 Milliarden, abgesehen von allen während des Krieges gehäuften.

In der Botschaft steht natürlich ein ungeheures Belegmaterial, aus welchem ersichtlich ist, wie die 16 Staaten es anfangen wollen, um aus der gegenwärtigen «Unterproduktion» herauszukommen. Welche Mengen **an Kohlen, an Stahl, an elektrischer Energie** sie zu produzieren gedenken. Denn auf diese drei Artikel, so scheint es, wird alles ankommen. Daneben spielt natürlich die weiterdauernde **Mangellage auf dem Lebensmittelmarkt** die grösste Rolle. **USA, Kanada und Argentinien,** die «auf Dollargrundlage» liefern, müssen auch «pro 48» am meisten liefern. Und hier fragt es sich, ob die **Tendenz, den Mangel in der alten**

Welt preismässig auszunützen, nicht den «Berechnungen in Paris» zum vornherein einen bösen Stoss versetze. Ueberlegen wir z. B. was **Frankreich** momentan vorzukehren hat, um die nur bis in den nächsten November reichenden Brotvorräte aufzufüllen. Eine **Herabsetzung** der **Ration von 200 auf 150 Gramm täglich** ist vorgesehen, falls nicht in nächster Zeit eine Million Tonnen Getreide eintrifft. Es lägen gewaltige Vorräte in Argentinien, aber für Frankreich sind sie einfach unerschwinglich. Und ... wenn die USA- und die Kanada-Vorräte ebenfalls unerschwinglich wären? Und wenn **die Russen,** die so viel reden über die Versuche, Europa «kapitalistisch zu versklaven», ebenfalls nur zu unerschwinglichen Preisen zu liefern gedenken?

Nüchtern betrachtet, ergibt sich der Schlüssel zur ganzen Notlage Europas aus dem Spezialfall der heutigen französischen Brotmisere. Man ist auf der ganzen Linie gleich dran wie Frankreich. Europa befindet sich in der Lage eines armen Mannes, der wohl bezahlen könnte, aber nur mit einem Gelde, dem die andern keinen Wert zumessen. «Bezahlt **mit unserm guten Gelde oder mit guten Waren,** sagen die andern, die «reichen Männer», die alles haben. Und da der «arme Mann» dieses gute Geld nicht hat, und zu wenig Waren (wodurch **sein** Geld entwertet wird), steigert der «Reiche» nur noch seine Preisforderungen. Die «Botschaft der 16» aber lässt sich aufs Einfachste übersetzen: «Bitte, du reichster von allen reichen Männern, stifte oder pumpe uns 22 Milliarden! Aber bremse deine Forderungen und sei nicht täglich teurer ...»

Es heisst, **Truman sei für sofortige Antwort an die 16,** und somit auch für sofortige Ankurbelung der Hilfszahlungen, sei es Pump, sei es Darlehen. Auf die **Einberufung des Kongresses zu einer Sondersitzung** hat er vorderhand verzichtet. Aber nur vorderhand. Das erste, was zu tun ist: Die öffentliche Meinung in USA muss zuerst gewonnen werden. Die Widerstände sind gross. Der kurzsichtige **Isolationismus** hat bekanntlich das neue Gesicht des knauserigen Sparers angenommen, der berechnet, wie gross die Schulden der andern an Amerika schon seien, wie hoch sich der Schuldenberg der eigenen Regierung türme, und wieviel man aus dem persönlichen Portemonnaie bluten müsse, um diese «Hilfe», die doch am Ende auf einen grossen «Pump» hinausläuft, zu finanzieren. Truman und Marshall werden die an sich wirtschaftliche Angelegenheit

auf das politische Geleise

schieben. Gelegenheit hiezu ist in reichem Masse vorhanden. Noch hat in der angelsächsischen Welt die **Protestwelle gegen die Erhängung des bulgarischen Bauernführers Petkow** erst angehoben. Niemand kann sagen, welche Dimensionen sie annehmen wird. In London fand ein Gedächtnis-Gottesdienst für den Toten statt, an welchem sozusagen die ganze neue Emigration aus den russisch kontrollierten Ländern teilnahm. London duldet derlei Demonstrationen.

Und es scheint, als ob es auch noch mehr dulden und fördern werde. **Die scharfe Note der Labourregierung an die kommunistische Regierung Dimitrow in Sofia** beweist es. Kenner der britischen Geschichte sagen, es gebe kein einziges Beispiel in der Vergangenheit, das sich mit dieser Note vergleichen liesse, was Schärfe und Charakter der Vorwürfe betreffe. Offen wird von einem Justizmorde gesprochen, und die Gerichtsverhandlung wird als eine Farce gebrandmarkt. Die Weigerung Bulgariens, britischen oder andern westlichen Juristen Einsicht in die Akten oder auch nur Teilnahme an den Verhandlungen zu gewähren, war ja an sich schon ein übles Zeichen. An jenem denkwürdigen «Reichstagsbrandprozess» in Leipzig sassen bekanntlich ausländische Zeugen. Und derselbe Dimitrow, welcher heute seinen Gegner gnadenlos hängen liess, wurde damals durch die Sympathie einer halben Welt gestützt. Entsetzt fragt sich diese selbe Welt heute, ob der bulgarische Kommunistenchef kein Gedächtnis habe! Ob er sich nicht erinnere, wie seinerzeit Petkow, als sein politischer Mitspieler (Bauern und Kommunisten waren damals gemeinsam in der Opposition) eine Sammlung veranstaltete, um der Mutter Dimitrows die Reise nach Leipzig, zu ihrem bedrohten Sohne, zu ermöglichen. Aber ... so heisst es: Dimitrow weilte während des ganzen Prozesses Petkow und während der Erhängung in Moskau, auf Urlaub. Das heisst: Er wich der Versuchung, zu intervenieren, einfach aus und überliess die Angelegenheit der Parteimaschine.

Was werden die **USA «in Sachen Petrow»** unternehmen? Vor der UNO-Generalversammlung ist ein neues Projekt aufgetaucht, hinter dem möglicherweise Washington steht. Von «lateinamerikanischer Seite», am Ende von Argentinien, wird angeregt, es sei eine **besondere UNO-Kommission** zu bilden, um die **Verhältnisse in den russisch kontrollierten Gebieten, Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Albanien, zu studieren.** Hinter den «Anregern» aber stünden die Bauernparteien der betreffenden Staaten. Man sieht, die Fäden laufen in **einem** Punkte zusammen: Es geht um das nächste Opfer der Parteijustiz in den verrufenen «Volksdemokratien», um den rumänischen Bauernführer **Maniu.**

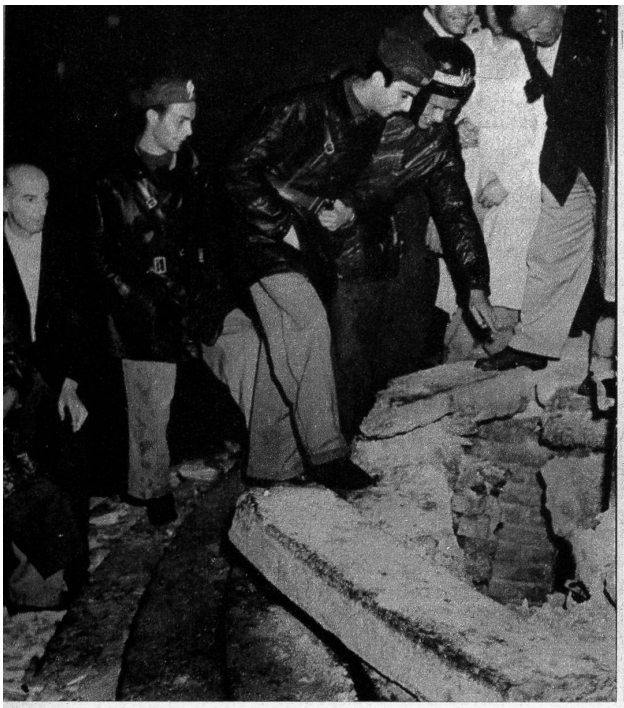
Den beiden aus der Schweiz gebürtigen Schwestern Frau Verstegh-Althaus, 91 Jahre alt (rechts), und Frau Margy-Althaus, 89 Jahre alt, beide in Bussum wohnhaft und mit Holländern verheiratet, fällt die Ehre zu, die bisher ältesten Streckenpassagiere der Swissair zu sein. Beide wollten ihre alte Heimat noch einmal sehen und haben sich mit einem für dieses hohe Alter bemerkenswerten Mut dem schnittigen Riesenvogel anvertraut.

Die Propagandamaschinerie, die nicht nur in Moskau funktioniert, kann also in Gang gesetzt werden. Soll in den Balkan- und Donaustaaten jegliche Opposition unter den blossen Vorwänden, «anderer Meinung» als die Kommunisten zu sein, geköpft werden? Soll die Versklavung der Völker im nahen Südosten im Sinne der bolschewistischen Diktatur weitergehen? Soll die Räumung dieser Gebiete durch die russischen Armeen illusorisch gemacht werden dadurch, dass die nationalen Armeen ganz einfach Teile der «roten Armee» werden, an Moskau gebunden durch die kommunistische Parteizentrale, die in den Hauptstädten des Nahen Ostens regiert?

Die Haltung der Russen,

immer und immer wieder von sogenannten «Kennern» der «Bazardiplomatie des Orients» als geheimnisvoll und undurchsichtig bezeichnet, bietet im Grunde keinerlei andere Geheimnisse als die, welche etwa um eine Spionageangelegenheit geistern. **In politischer Hinsicht** leisten sie einfach **passiven Widerstand.** Da hat nun der «Politische Ausschuss» den Auftrag erhalten, die Angelegenheit der Rebellenbasen auf albanischem, bulgarischem und jugoslavischem Boden zu studieren. Russland wollte die Nicht-UNO-Mitglieder **Albanien** und **Bulgarien** als Teilnehmer dieser Debatten dabei haben, was die Westmächte ablehnten und die Versammlung verwarf. Darauf wurde den beiden Staaten erlaubt, Delegierte zu entsenden, welche als «Zeugen» mitreden dürften. Worauf die von Russland inspirierten beiden Kleinen beschlossen, diese «qualifizierte» Einladung nicht anzunehmen. Womit sie dem «politischen Ausschuss» wie vordem dem «Sicherheitsausschuss» den nötigen Knüppel zwischen die Füsse werfen.

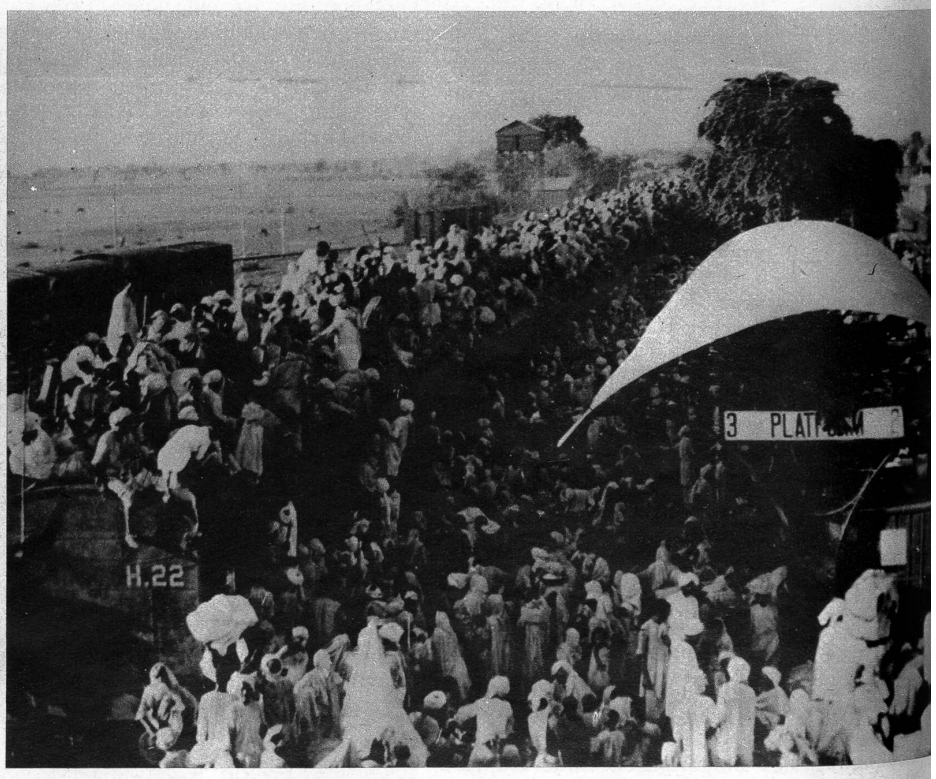
Russlands Einfluss ist es wohl auch zuzuschreiben, dass die Rebellen des **Generals Markos das Amnestieangebot der neuen griechischen Regierung fast restlos verworfen** haben. Der Bürgerkrieg geht weiter. USA kann auch diesen Umstand als Beweis für die Notwendigkeit anführen, Europa dem Chaos und somit der Gefahr, von den Russen überrannt zu werden, zu entreissen. Neue Lieferungen an Griechenland sind notwendig. **Sophulis-Tsaldaris** können demnächst das ganze Volk für den Entscheidungskampf mobilisieren. «Eine Armee muss die Grenze gegen die Nachbarn hermetisch absperren, eine andere muss die Banden der Insurgenten ausrotten.» So argumentiert Tsaldaris. Wird er aber trotzdem der Banden nicht Herr, dann wird Tsaldaris, der Aussenminister und Vizepräsident in Athen, Truppen der UNO, praktisch der USA, anfordern müssen. Worauf sich in Washington die Ueberzeugung durchsetzen lässt, dass «22 Milliarden in vier Jahren» vielleicht gar kein so hoher Preis für die Rettung Europas wären.



Bombenanschlag auf die kommunistische Parteizentrale in Mailand. In Mailand explodierte am Sitz der kommunistischen Partei eine Bombe, die von unbekannten Tätern gelegt worden war. Die Explosion vernichtete die umfangreiche Parteibibliothek und verletzte deren Verwalter. Die Kommunisten beschuldigen «Neofaschisten» der Täterschaft. Unser Bild zeigt die Stelle, wo die Bombe gelegt worden war. (Photopress)

Wirbelsturmkatastrophe an der französischen Riviera

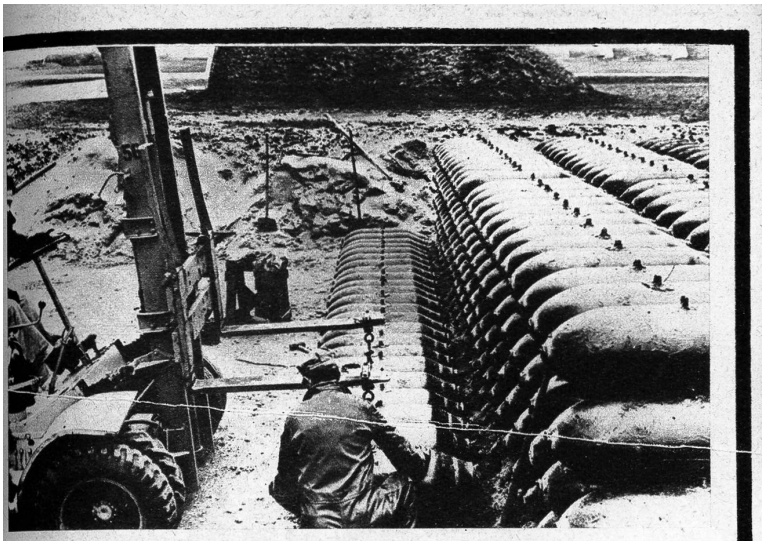
Der Wirbelsturm und die Springflut, von der die französische Riviera heimgesucht worden ist, war die schlimmste Naturkatastrophe der letzten zehn Jahre. In der Stadt Nizza ist grosser Schaden angerichtet worden. Die «Promenade des Anglais» liegt stellenweise einen halben Meter tief unter dem Geröll, das durch die Flutwelle an Land geworfen wurde. Viele Anlagen sind zerstört oder weggeschwemmt worden. (ATP)



Im 84. Lebensjahr ist in Caux der britische Brigadegeneral C. T. Caulfeild, welcher an einer Tagung der Bewegung für «moralische Aufrüstung» teilgenommen hatte, verstorben. In der Bewegung Dr. Frank Buchmans spielte er, als einer der Gründer der weltumspannenden Organisation, eine führende Rolle. Unser Bild: General Trevor Caulfield wurde in Glion beigesetzt. Norwegische, amerikanische, kanadische, englische, australische, französische und schweizrische Offiziere bildeten eine Ehrengarde. Im Namen des Vorstehers des eidg. Militärdepartements legte Oberstdivisionär Ivo Gugger und zwei weitere Offiziere am Grabe einen Kranz nieder. (Photopress)

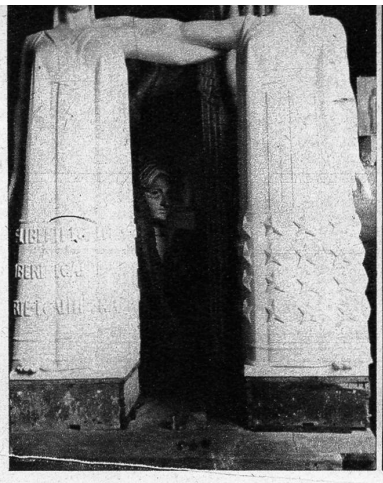
Die Völkerwanderung in Indien

Nach der «Befreiung» sind in Indien die befürchteten Rivalitäten zwischen Muselmanen und Hindus offen ausgebrochen und haben sich in einem unbeschreiblichen Mordterror entladen, dem zehntausende von Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Bevölkerungsaustauschverkehr, der die Form einer Völkerwanderung angenommen hat, ist zwischen Indien und Pakistan unter dem Einsatz aller möglichen Verkehrsmittel beschleunigt worden. Hier sehen wir die Abfahrt eines Moslem-Flüchtlingszuges von New Delhi nach Pakistan. In den Wagen sind die Flüchtlinge wie Sardinen ineinandergepfercht, und auf den Dächern hat buchstäblich kein Knochen mehr Platz. Und trotzdem müssen Tausende zurückbleiben und fallen vielleicht morgen einem neuen Blutbad zum Opfer . . . (ATP)



Sandwüste als Bombendepot

Hunde haben bekanntlich die Gewohnheit, Knochen in der Erde zu vergraben, um sie für einen späteren Gebrauch aufzubewahren. An diese Methode der Vierbeiner scheint man sich im Kriegsdepartement in Washington erinnert zu haben, als die Lagerräumlichkeiten für die riesigen aus dem Kriege übriggebliebenen Munitionsmengen zu fehlen begannen. Die Operation «Lebendig begraben» setzte ein. In der Sandwüste von Illinois wurden riesige Lager von Bomben, deren Zünder entfernt worden sind, mit Hilfe von Bulldozers einfach mit Erde zugedeckt. Im «Bedarfsfalle», der hoffentlich nicht eintreten wird, stehen sie auf diese Weise rasch wieder zur Verfügung. 200 000 Tonnen Munition sollen auf diese Art «lebendig begraben» werden. Hier sehen wir ein Bombenlager vor dem «Begräbnis». (ATP)



Frankreich schenkt Amerika ein Friedensdenkmal

Im Auftrag des Comités France-Amerique hat der Pariser Bildhauer Carlo Sarrabezolles das Modell eines Friedensdenkmales angefertigt, das nach seiner Vollendung am Hafeneingang von Neuyork aufgestellt werden wird. Es versinnbildlicht das französisch-amerikanische Bündnis und wird in Bronze gegossen werden. Die Figuren werden 30 Meter hoch sein.

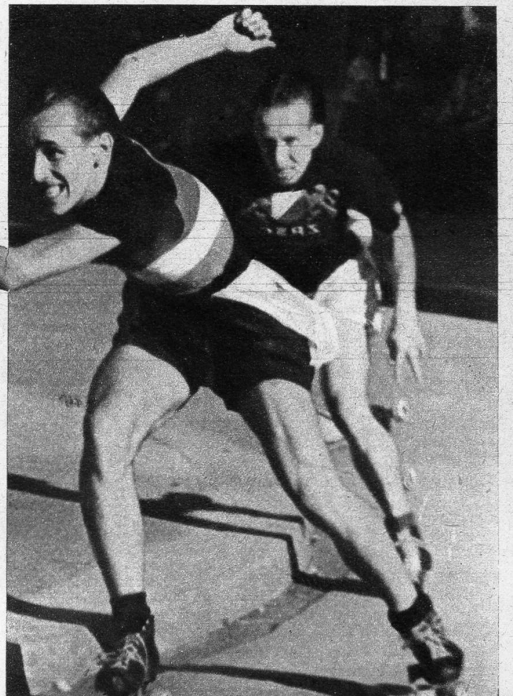
Der «Salon d'automne» in Paris eröffnet

In Paris ist im Palais Tokio der Herbstsalon moderner Kunst eröffnet worden. Es ist dies ein grosses gesellschaftliches Ereignis in der französischen Hauptstadt. Unser Bild zeigt den *Bildhauer Auguste Guénot vor seinem Meisterwerk «Buchenwald», das das tragische Schicksal der Häftlinge jenes berüchtigten deutschen Konzentrationslagers festhält.* (Photopress)

Nicola Petkoff — ein Opfer der bulgarischen «Volksdemokratie»

Was die ganze zivilisierte Menschheit bis zum letzten Augenblick einfach nicht für möglich gehalten hätte, ist Tatsache geworden: das Todesurteil an Nikola Petkoff, dem Führer der bulgarischen Bauernpartei, ist im Sofioter Zentralgefängnis durch Erhängen vollzogen worden! Mit Abscheu und Empörung hat man in den Staaten, die keine «Volksdemokratien» sind, von diesem gemeinen Justizmord an einem der Helden der bulgarischen Widerstandsbewegung während der deutschen Besetzung, Kenntnis genommen. Der eigentliche Drahtzieher dieser tragischen Justizkomödie, Ministerpräsident Dimitroff, hat damit seine sämtlichen, im Reichstagsbrandprozess gewonnenen Sympathien eingebüsst.

Grenchen schlägt Servette 4 : 3. Der agile Grenchener Sturm war mit Herz und Einsatzbereitschaft bei der Sache! Die Angriffe wurden teilweise äusserst rasant vorgetragen, wie unser Bild zeigt: Ein Grenchener Stürmer «schwebt» nach dem von der Seitenlinie in den Strafraum hereingegebenen Ball. (Photopress)

9. Schweiz. Strassen-Schnellaufmeisterschaft in Zürich

Ueber das vergangene Wochenende wurde in Zürich die 9. Schweiz. Strassen-Schnellaufmeisterschaft unter dem Patronat des Schweiz. Rollsport-Verbandes ausgetragen. Mit zwei prächtigen Siegen über 1000 und 10 000 Meter holte sich Emil Gut (RCZ), vorne, den heissumkämpften Titel eines nationalen Strassen-Schnellaufmeisters 1947 vor Albert Baumgartner (ZRSC), hinten, der die Prüfungen über 500 und 20 000 m an sich bringen und mit 51 Sek. für 500 m einen neuen Schweizer Rekord aufstellen konnte. (ATP)